**Zeitschrift:** Neujahrsblätter für Jung und Alt

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

**Band:** 11 (1900)

**Artikel:** Friedrich Autenheimer

Autor: Keller

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-900593

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und ich falte tief ergriffen Zum Gebete meine Hand, Fleh'nd, daß Gottes Vatersegen Ströme übers ganze Land.

So vom Morgenstrahlenkranze Sanft durchwärmet und durchglüht, Fühle ich, wie heil'ger Friede Still durch meine Seele zieht.



## Ariedrich Antenheimen.

Am Anfang dieses Jahrhunderts trat beim Schmied in der Stilli ein Geselle Autenheimer ein, der sich aus Krönstadt



im jetigen Großberzog= tum Baden herschrieb. Es war damals eine frause Zeit: alteStaats= wesen verschwanden, neue bildeten sich - wie in einem Fluß, wo je= den Augenblick andere Wellenformen erschei= nen. Der junge, tuch= tige Schmied hatte fei= nerseits das Wandern fatt; Land und Leute an der Aare gefielen ihm wohl; er gründete bald ein eigen Saus und faufte auch das Bürgerrecht. Aber als feine Familie auf ein

Dutiend Köpfe angewachsen war, starb ihr der Bater weg.

Das neunte Kind (geb. d. 8. Dezember 1821), Namens Friedrich, das schon früh in allerlei Geschäften verwendet werden konnte, lag nun der Mutter an, ihn in die "Bezirkssichule" zu schicken. Er war daheim beim Lehrer immer ein sehr geschicktes Bürschchen gewesen, und sein älterer Kamerad, Heinsrich Baumann († 1897 in Narau), hatte mit dem Tornister auf dem Rücken auch nach Brugg gehen dürsen. Umsonst gab die Frau dem Knaben zu bedenken, ein Gemeindeammann könne wohl seinen Sohn studieren lassen; doch bei einer Schmiedswitwe, die von ihren andern Kindern noch gar nicht viel Hülse habe, gehe solches über ihr Vermögen. Nun kam aber ein älterer Bruder, der des Vaters Handwerk gelernt, aus der Fremde zurück, und er brachte es im Familienrate dazu, daß man besschloß, zusammenzustehen und Friedrichs Wunsch zu gewähren.

Die Brugger Schule besaß damals an Fisch und Fröhlich überaus feine Lehrer. Jener genoß bei der Oberbehörde so hohe Achtung, daß er zum Ehrenmitglied des kantonalen Schulrates ernannt wurde; dieser, in mancherlei Kunst und Wissenschaft wohl erfahren, machte eben durch eine neue Erfindung, welche der Grammatik und Musik gleichmäßig zu gute kam, viel von sich reden. Auch Friedrich hatte bald nichts mehr zu spüren von dem geheimen Widerwillen, welcher jeden Landknaben beim Eintritt ins altehrwürdige Schulhaus der Prophetenstadt empfing. Am Ende des zweiten Schuljahres stand er in seiner Klasse obenan.

Er war jetzt konfirmiert, und für gelehrtes Studium reichten die Mittel nicht aus. Zudem wirfte der Reiz des väterlichen Handwerks in ihm lebhaft nach: er wollte Mechaniker werden. In dieser Absicht begleitete ihn ein älterer Bruder nach Zürich. Aber es fand sich dort in einer größern Werkstatt für Friedrich keinerlei geeignete Unterkunft. Etwas verstimmt ging man in eine Speisewirtschaft. Da stand gerade in dem Zeitungsblatte zu lesen, daß zu Küsnacht am Seminar ein neuer Kurs eröffnet werde. Und nun erwachte in dem Knaben Lust zu diesem Beruf. Die aargauische Lehrerbildungsanstalt nahm im Jahre 1838 keine neuen Zöglinge auf, und wenn man damals in Brugg Nachsfrage gehalten hätte, so wäre von Lenzburg überhaupt ganz bes

stimmt abgeraten worden. Auch Heinrich Baumann hatte Rüs= nacht vorgezogen, und wie viel wußte der zu erzählen von dem unvergleichlichen Direktor Scherr, bei dem man sogar für Sekun= darschulen vorbereitet werden konnte! Die Brüder Autenheimer entschieden sich für das Zürcher Seminar und verfügten sich geraden Weges dorthin.

Die Aufnahmsprüfung, schriftlich und mündlich, dauerte nicht lang. Scherr hatte bald den wohlvorbereiteten und fähigen

Autenheimers Geburtshaus.

Jüngling erkannt. Er flopfte ihm freundlich auf die Achsel mit den Worten: "Das wird alles recht gut geben!" Somit war Auten= heimers Beruf ent= schieden; er be= reute niemals, nach Rüsnacht ge= gangen zu fein. Drei Jahre blieb er in der Anstalt: er lernte hohe Ideale, er lernte aber auch bittern Hunger kennen. Anderes fam da= zu. Schon nach ei= nem Jahr erschien

die Stellung Scherrs durchaus unhaltbar; er nahm, von der übermäßig schweren Arbeit, in deren Bewältigung, soweit sie die Schule betraf, er den Zöglingen voranging, und von dem ewigen Hader mit seinen zahlreichen Gegnern erschöpft, Urlaub und kehrte nicht wieder. Erst im Frühling 1840 erhielt die Anstalt einen neuen Dizrektor, und nun ward auch die Verköstigung eine bessere. Daß der

Unterricht in Mathematik und Naturkunde beschränkt wurde, hat gewiß niemand mehr bedauert, als Autenheimer, dem diese Fächer ganz besonders zusagten. Auch in Küsnacht zeichnete er sich löbzlich auß; bei der Schlußprüfung im Jahre 1841 ward er, unter fünf von fünfzehn Austretenden, für die Leitung einer zürcherischen Sekundarschule als wahlfähig erklärt.

Im schönen und großen Pfarrdorfe Flaach, nördlich vom Irchel, begann er seine Wirksamkeit als Sekundarlehrer. Leben im Kreise der Schüler sagte ihm trefflich zu; noch nie hatte er größeres Glück gefunden, als hier. Doch that es ihm weh, daß die Beschäftigung mit feinen Lieblingsstudien hintan= gesetzt werden mußte, und schon nach drei Jahren entschloß er fich zum Rücktritt. Der Name J. Ferd. Redtenbacher ließ ihm keine Rube; der hatte, während Autenheimers Seminarzeit, in Zürich als Lehrer an der Industrieschule fleißig die Maschinen= fabrik von Escher & Wyß besucht, wo der Schmiedssohn von Stilli früher abgewiesen worden, daselbst für sein Fach die herr= lichsten Erfahrungen gemacht und war nun seit 1841 weitberühm= ter Professor an der polytechnischen Schule zu Rarlsruhe. Dorthin zog es unwiderstehlich den Sekundarlehrer von Flaach Noch anderthalb Jahre erweiterte er durch private Arbeit seine Renntnisse und reiste dann nach der badischen Hauptstadt, um Studien über angewandte Mathematik, Mechanik und Maschinen= bau obzuliegen.

Obgleich ihm das Rechnen, auch wenn der eigene Beutel in Frage kam, keine unbekannte Sache war, so sah er doch bald, daß sein erspartes Geldlein für die jett nötigen Auslagen schwerzlich ausreiche. Manch einer hätte gedacht: "Ich will, so viel ich brauche, bei dem und dem guten Freund als Darlehen ausznehmen; er freut sich schon drauf, mir an die Hand zu gehen!" Autenzheimer aber freute sich, daß er keine fremde Hülfe brauchte. "Kann ich nicht Privatstunden geben?" Und er schlug sich aus eigenen Mitteln durch, wie ein rechter Jüngling thut, der's mit seinen guten Freunden nicht verderben will. Noch wäre er gern, auch unter drückenden Verhältnissen, länger bei seinem geliebten Lehrer Redtenbacher geblieben; da brach eine Revolution aus (1848): vom badischen Oberland aus wollten Hecker und Struve,

unter Zuzug von französischen und schweizerischen Arbeitern, den bewaffneten Versuch machen, alle Deutschen unter einen republifanischen Hut zu bringen.

Autenheimer stand dem Kampfe fern; dagegen nahm er sich der schweizerischen Landsleute an und suchte, in verständiger Weise sie zu beruhigen. Seine Tage freilich waren gezählt in Karlsruhe; der junge Mann erhielt aber Anstellung als Maschinens dauer in der mechanischen Fabrik zu Immendingen, an der badischen Donau, welche einem Basler Bernoulli gehörte. Nicht lange blieb seine fachliche Tüchtigkeit unbemerkt; er ward also zunächst beaustragt, den Sohn des Hauses in die durch den Geschäftsbetrieb vorausgesetzte Wissenschaft einzusühren, und dann, bei der Neubearbeitung von Johann Gustav Bernoullis praktischem Handbuch (Vademecum) für Wechaniker mit Rat und That mitzuwirken. Die späteren Auslagen dieses Werkes hat Autenheimer allein besorgt.

1850 kam von Winterthur her ein Ruf, der ihn zur Übernahme einer Stelle an der höhern Gewerbeschule daselbst einlud. Er fagte zu und ward wieder Lehrer. In Winterthur hat er auch eine Lebensgefährtin gefunden, unermüdlich fleißig und sorglich finnend für alle Bedürfnisse des Hauses, wie er fortan für Schule und Gewerbe. Schon drei Jahre darauf ging er an die Gewerbeschule (jest obere Realschule) in Bafel. beren Leitung man ihm später anvertraute, und blieb in dieser Stellung bis 1866. Seine ersten Schüler wie die letten wußten viel zu erzählen von der flaren Kaflichkeit und wohlerwogenen Gründlichkeit seines Unterrichts. Er besaß allerdings von Haus aus entschiedenes Lehrgeschick, aber er litt an dieser, manchem gefährlichen Gabe feinen Schiffbruch. Bas er geben wollte, war eine immer brauchbare Auswahl aus dem Gebiete seiner Wiffenschaft, genau unter sich verbunden, für jugendliche Geifter mittleren Schlages berechnet, wofern sie ernstlich an den Laden sich legten. Er beherrschte die Kächer vollständig und scheute feine Mühe, neuen Zuwachs zu erwerben; wie er so raftlos thätig war, so verlangte er, unerbittlich scharf der Faulheit und dem Leichtsinn auf die Ruße tretend, von den Junglingen ftreng fortgesetzte Arbeit. Die geistige Zucht, welcher bei Autenheimer nicht zu entrinnen war, ist manchem im Anfang ein Stein des Anstoßes, später Lebensregel und eine Onelle des Lebensglückes geworden.

Von 1866 bis 1870 war Autenheimer Miteigentümer einer niechanischen Werkstätte, von da bis 1874 Ingenieur des Vereins schweizerischer Dampskesselbesitzer. In dieser Gigenschaft durchereiste er die Gauen des Schweizerlandes und erward sich einen weit ausgedehnten Areis von Freunden und Bekannten unter den Industriellen der Heimat. Nachsichtslos gegen sich selbst, forderte er von seinen Untergebenen die pünktlichste Pflichterfüllung und verschmähte es nicht, nötigenfalls in die unzugänglichsten Resselhineinzuschlüpfen, um sich selber von dem guten oder schadhaften Zustand desselben zu überzeugen.

Während dieser Periode hatte Autenheimer die Vorbedin= gung zu einem leiftungsfähigen Gewerbe ftets im Auge behalten. Bald nachdem er den Basler Poften aufgegeben, beschäftigte ihn die Herstellung des "Lehr= und Lesebuches für gewerbliche Fortbil= bungsschulen", welches aber erft 1870, ein Band von gegen 550 Seiten mit 251 Holzschnitten, erschien und überall, nur nicht bei den Buchhändlern, weil der sehr billige Verkaufspreis (3 Fr.) ihnen wenig Gewinn versprach, die wohlverdiente Anerkennung erntete. Es fann noch heute jedem angehenden handwerker und fleinen Gewerbsmann, der für sein Geschäft die rechte Borbil= dung sich zu eigen machen will, warm empsohlen werden. Zum Dank für seine ungewöhnlichen Leistungen während des Aufenthaltes in Basel schenkte die Stadt ihm das Ehrenbürgerrecht, und der schweizerische Gewerbeverein ernannte ihn zum Ehrenmitglied. Das hat fein Berg erfreut, den Ropf ihm aber nicht verrückt.

Manch einem Ierneifrigen Jüngling war von Autenheimer mit seinem "Lesebuch" ein treffliches Hülfsmittel geboten worden. Zur Zeit seiner Dampstesseluntersuchungen und schon früher muß dieser oft wahrgenommen haben, daß dem zahlreichen Aufsichtspersonal in Werkstätten, Fabriken und auf Bauplätzen, manchem Unternehmer und größern Handwerker, ja auch etwa Fabrikanten die von einem gedeihlichen Gelingen ihrer Arbeit geforderte fachliche Vorbildung sehle. Er sprach darüber mit

Freunden und hochstehenden Männern und legte ihnen seinen Plan vor, eine diesem Bedürfnis dienende Lehranstalt zu gründen, welche zwischen Volksschule und eidgenössischem Polytechnikum eine Art Mittelstufe vorstellte. So hat er 1869 als Bericht= erstatter in der gewerblichen Sektion der schweizerischen Lehrer= versammlung ein Technikum für die Schweiz gefordert. Dieses sollte keineswegs als eigentlicher Unterbau des Polytechnikums aufgefaßt und nicht einmal in Zürich, sondern als selbständige Schule ohne jeden studentischen Zuschnitt in einer andern Stadt errichtet werden. Als der Bund, welchem er die Verwirklichung des Planes nahe legte, dafür nicht zu haben war, trat der Kanton Zürich mit der Stadt Winterthur in die Lücke. Autenheimer wurde mit der Gründung und nachherigen Leitung des Techni= kums betraut (1874). Rasch nahm die Schule einen erfreulichen Fortgang; im Frühling des Jahres 1895 zählte sie zusammen 579 regelrechte Schüler, 130 Hospitanten und 30 Schülerinnen. Bu den sieben Abteilungen für Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Chemiker, Runftgewerbe, Geometrie und Sandel fam im Berbst 1896 noch eine achte für Feinmechaniker. Es hatte also ein wirkliches Bedürfnis vorgelegen; das wird auch im weiteren durch den Umftand bezeugt, daß seither in der Schweiz noch zwei andere Technifen, zu Burgdorf und Biel, eingerichtet worden sind.

Bis zum Jahre 1882 war Autenheimer gestrenger Direktor des Winterthurer Technikums; da legte er dieses Amt nieder, verblieb aber als Lehrer noch bis in den Frühling 1893, wo er, einundsiebzigjährig, aus dem Dienste der Schule, in dem er seit 1841 stand, den Bitten seiner Familie nachgebend, ganz zurücktrat.

Als abgesagter Gegner jedes leeren Scheinwesens, als warmer Freund jedweder ehrlichen Bestrebung, als nachdrücklicher und mit seltenem Erfolge wirkender Förderer des Gewerbes, als trefflicher Mensch und Lehrer hat Autenheimer bei allen Schülern des Technikums Winterthur, deren "Verein" er immer hingebende Teilnahme bewies, hohe Achtung genossen. Neben seiner amtlichen Schulthätigkeit fand er Muße für wissenschaftzliche Werke und für Vereinsangelegenheiten. So bearbeitete er, nach dem Tode des Verfassers, Christoph Bernoullis (er ist der

Vater des oben erwähnten Johann Gustav gewesen) "Dampfsmaschinenlehre" neu, wie die neue Zeit es erheischte; so schrieb er manchen Aufsat in Fachzeitschriften und auch ein "Elementars buch der Differentials und Integralrechnung", welches in seinem Todesjahr zum vierten Male neu herauskam; so versaßte er eine Menge von Expertengutachten, die man von dem kundigen Manne verlangte, wie der Bund für die Weltausstellungen in Wien (1873) und Paris (1878 und 1889) ihn als schweizerisches Mitzglied des Preisgerichts (Abteilung Mechanik) abordnete. Der "Technische Berein" in Winterthur zählt ihn zu seinen Grünzbern, dem dortigen "Handwerks- und Gewerbeverein", dem "Schweizerischen Gewerbeverein" leistete er mannigsache Handzreichung.

Alles, was er schrieb und sprach, verriet einen außerordentzlich klaren und praktischen Blick; er rastete nie, bis er eine Sache durchaus beherrschte, und am erreichten Ziele strebte er zu einem höhern empor. Man sollte nicht meinen, daß der immer und nach verschiedenen Seiten Beschäftigte auch herzliche Neigung zu den Kindern, eigenen und fremden, gehabt und seinen Verwandten an der Aare eine rührende Anhänglichkeit bewahrt hätte.

Die beiden letzten Lebensjahre, die er nach dem Rücktritte vom Lehramt im Kreise der Familie zubrachte, bildeten einen freundlichen Gegensatz zu seinem bisherigen arbeits= und mühe= vollen Dasein. Bis zuletzt blieb ihm die frastvolle, ungebeugte Gestalt und ein ungetrübter Geist. Außer seiner Gattin, zwei Söhnen und drei Töchtern wußten wenige von der Krankheit, die seinen Tod herbeigeführt hat (Magenschluß). Er starb am 6. Juni 1895 in einem Alter von 73 Jahren, fünf Monaten und 27 Tagen.

Das Bild, welches auf S. 50 steht, entspricht dem fräftigen und schlichten Wesen des Mannes besser, als manches andere, das man sonst von ihm findet. Mehr als einen Zug in unserer Darstellung verdanken wir unmittelbaren Nachrichten, welche aus Autenheimers Familienkreise uns freundlichst mitgeteilt worden sind.

-==